

Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 7: **Alterswohnungen = Logements pour personnes âgées**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauchronik

Kirchliche Zentren, Gemeindezentren

Kirchenzentrum Bruder Klaus Emmenbrücke Listrigstrasse 30,

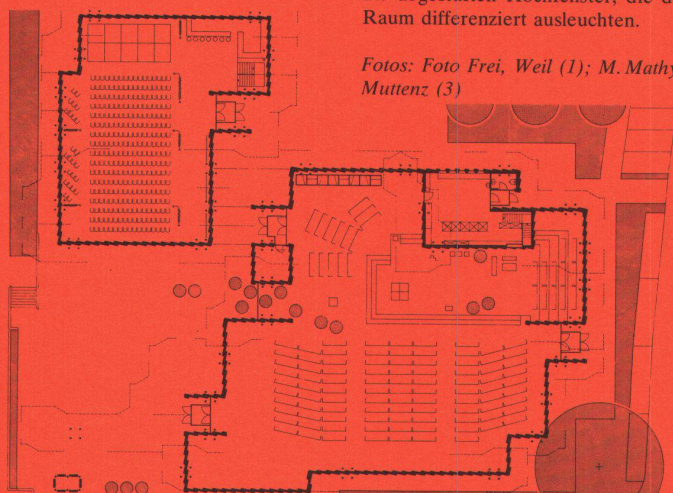
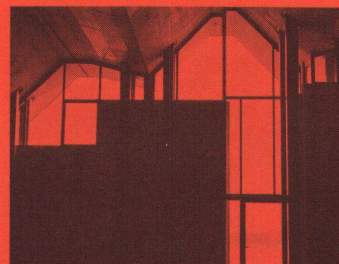
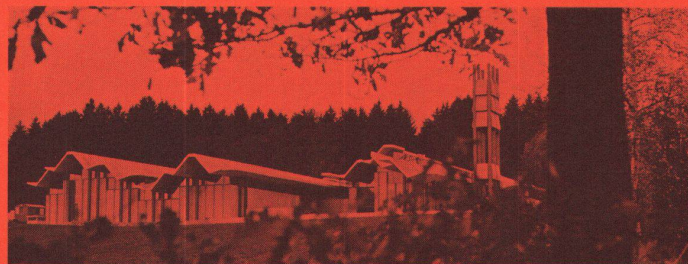
Architekt: Hans Zwimpfer BSA/SIA,
Basel; Mitarbeiter: Vreni Egli, Heidi
Marti, Erwin Hottinger
1969–1972

Das Kirchenzentrum Bruder Klaus
liegt im Schwerpunkt eines stark wach-
senden Wohnquartiers. Es umfasst ne-
ben dem Kirchenraum für 800 Perso-

nen auch einen Saalbau für 300 Perso-
nen, Gruppenräume und eine Biblio-
thek für das vielgestaltige Vereins- und
Quartierleben; Pfarr- und Sigristen-
wohnungen sind ebenfalls in die An-
lage integriert.

Kirche und Saal sind mit 4 m breiten
Dachschalen mit Spannweiten bis zu
36 m überwölbt. Die Räume sind um-
schlossen mit geformten Betonelemen-
ten, die aber nie bis zur Dachschale rei-
chen; zwischen den Wänden und den
weit vorgezogenen Dachschalen liegen
die abgestuften Hochfenster, die den
Raum differenziert ausleuchten.

Fotos: Foto Frei, Weil (1); M. Mathys,
Muttenz (3)



Kirchliches Zentrum Zürich-Affoltern Riedenhaldestrasse 1

Architekten: Rudolf+Esther Guyer
BSA/SIA, Zürich; Mitarbeiter: Wolf-
gang Werner
1970–1972

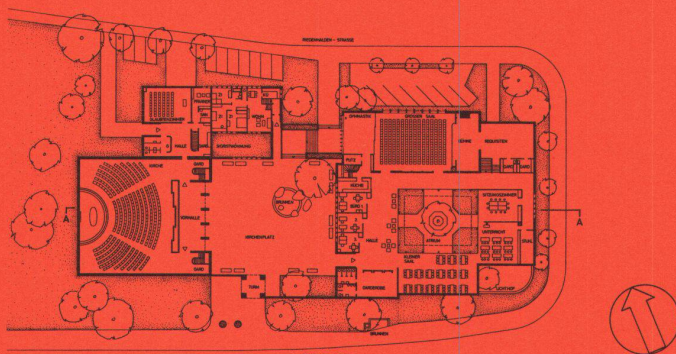
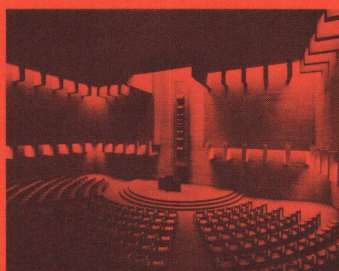
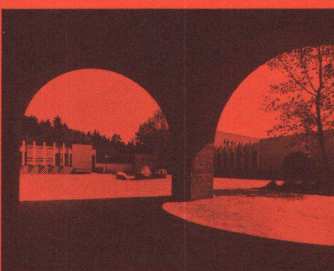
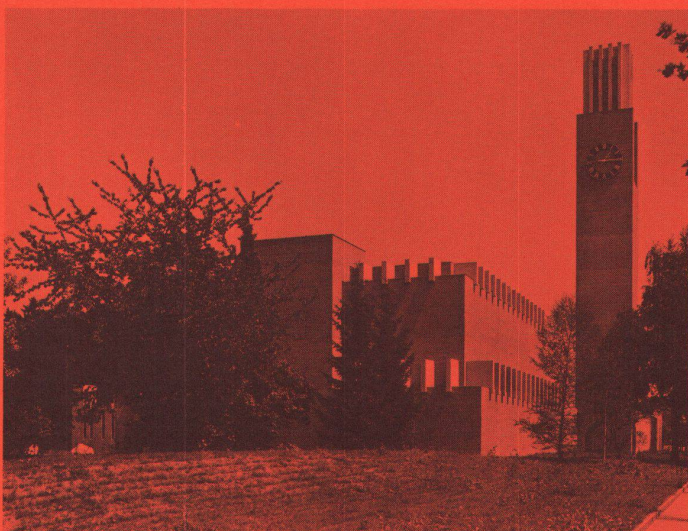
Das Kirchliche Zentrum liegt in einem
Vorort von Zürich an exponierter Ver-
kehrslage. Um die Lärmimmissionen
möglichst klein zu halten, wurde das
ganze Zentrum nach innen gerichtet:
weder Kirche noch Gemeinschafts-
räume besitzen Fenster nach aussen,
und der Kirchenhof ist durch hohe
Mauern gegen die umliegenden Stras-
sen abgeschirmt.

Die Räume sind auf 2 Gebäudegrup-

pen verteilt, welche einen grossen Kir-
chenplatz umschliessen. Die Kirche
fasst inklusive Empore 500 Plätze, wel-
che im Halbkreis als Amphitheater ge-
gen den Kanzelbezirk abgesenkt sind.
Besinnungsraum, Pfarrzimmer und
Garderoben sowie die Sigristwohnung
schliessen an die Kirche an. Gemein-
schaftszentrum, das den Kirchgemein-
desaal mit 250 Plätzen, den Gemein-
schaftsraum mit 100 Plätzen sowie Un-
terrichtszimmer, Jugendstuben und
Büros umfasst.

Als Baumaterial für die gesamte An-
lage wurde braun eingefärbter Beton
mit gestockter Oberfläche gewählt,
welcher auch für den Innenraum der
Kirche verwendet wurde.

Fotos: M. Wolgensinger, Zürich



Bauchronik

Kirchliche Zentren, Gemeindezentren

Katholische Kirche in Eggerstanden Appenzell

Architekt: Ferdi Filippi, Mels/Appenzell
1971–1973

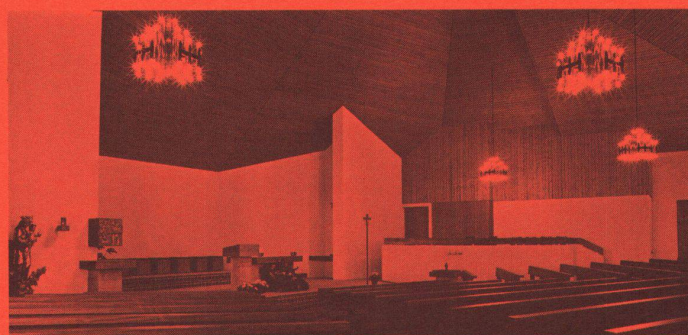
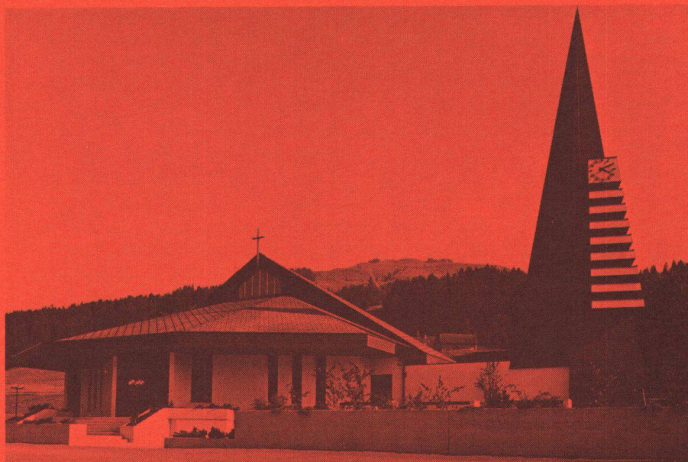
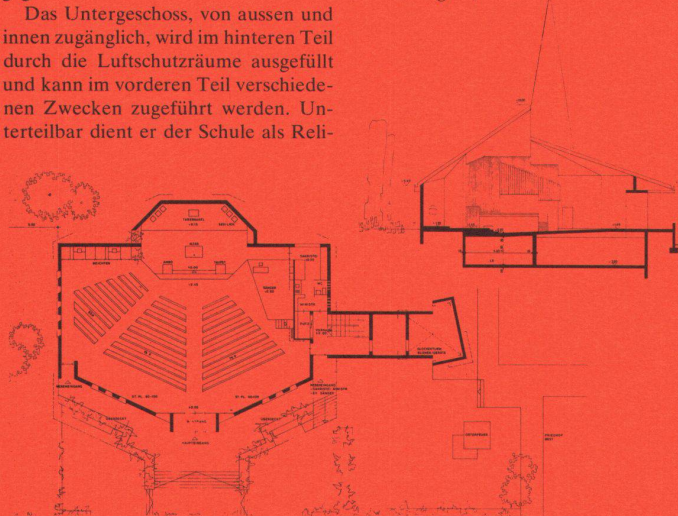
Der zeltförmige Baukörper, im Ausdruck der Einfachheit und der hügeligen Landschaft entsprechend, wurde in seiner Art durch die Liturgie aus dem Innern heraus förmlich bestimmt und gegliedert.

Das Untergeschoss, von aussen und innen zugänglich, wird im hinteren Teil durch die Luftschutzräume ausgefüllt und kann im vorderen Teil verschiedenen Zwecken zugeführt werden. Unterteilbar dient er der Schule als Reli-

gions- bzw. Arbeitszimmer, der Kirche als Werktagkapelle und der Allgemeinheit als Versamlungs- und Theatersaal. Angegliedert sind die Garderoben- und WC-Anlagen, welche den Kirchen-, Schul- und Saalbesuchern zur Verfügung stehen.

Zeltdach und Glockenturm sind mit wetterhartem Eternit verkleidet, weiter sind die Aussen- und Innenwände verputzt; Holzuntersichten bei den weit ausladenden Vordächern.

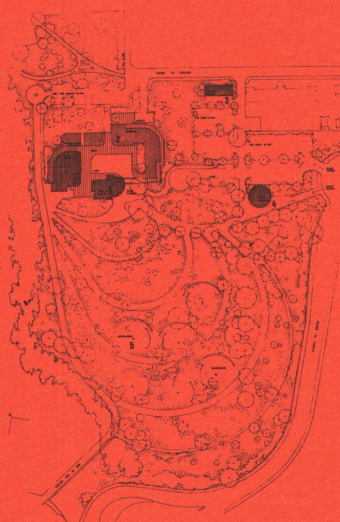
Fotos: Regent, Basel



Centre funéraire de Montoie, Lausanne

Chemin du Capelard 5

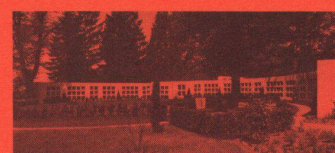
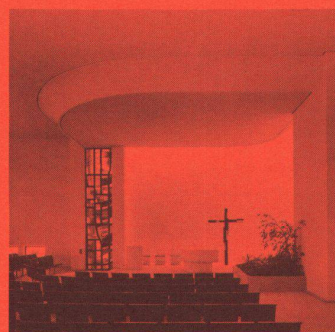
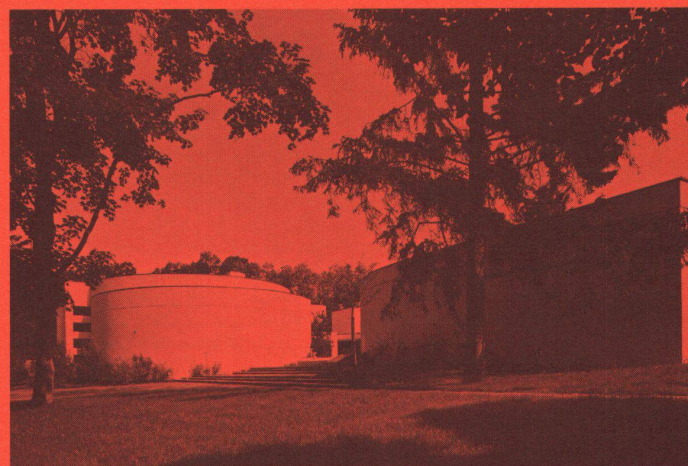
Architecte: Frédéric Brugger FAS
SIA, Lausanne; collaborateur: Georges Ungly
1969–1972



Les deux chapelles, indépendantes mais très proches l'une de l'autre, s'ouvrent sur une cour partiellement couverte, ornée d'une œuvre plastique et de plantations, où se dérouleront les honneurs. Elles sont séparées par des locaux de liaison comprenant une sacristie et un ascenseur qui facilitera la préparation de la cérémonie hors de la vue du public.

Ventilées et climatisées, les chambres sont divisées en deux parties, l'une pour le dépôt du corps, l'autre meublée, destinée à la famille et aux proches. Elles occupent deux niveaux, soit le rez-de-chaussée et l'étage inférieur. Une petite cour, en forme de patio, avec plantes et verdure donne un éclairage naturel à l'étage inférieur et le rend aussi accueillant que le rez-de-chaussée. L'aménagement des columbariums est conçu de manière à éviter au maximum de sévères alignements. Des placettes avec bancs et postes d'eau, les arbres existants, les plantations complémentaires donnent l'impression non point d'une nécropole écrasante, mais d'un parc-cimetière à l'échelle humaine.

Photos: Germond, Lausanne



1 Chapelles; 2 dépositaire; 3 entretien cimetière; 4 magasin fleurs; 5 columbarium

Bauchronik

Kirchliche Zentren, Gemeindezentren

Evangelisches Kirchengemeindezentrum Neuenburg/Baden, Deutschland

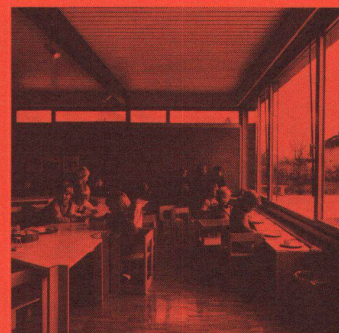
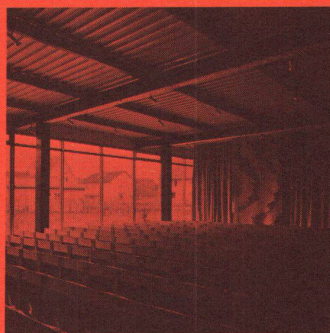
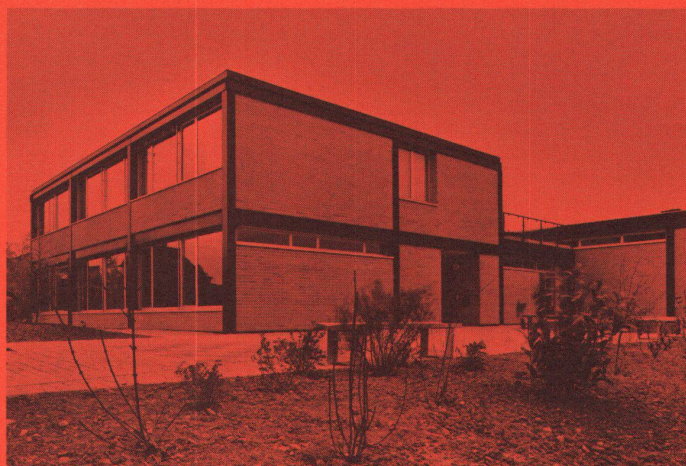
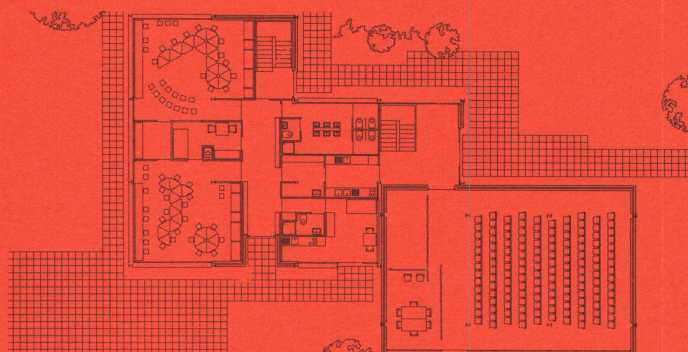
Architekt: Werner Blaser BSA/SIA, Basel; Mitarbeiter: Hans Joseph, Wolfgang Adelsberger 1969–1970

Das Projekt erfüllt ein differenziertes Bauprogramm. Eine einstöckige Halle (ca. 150 Sitzplätze) mit Nebenräumen dient als Raum der festlichen Mitte. Im Untergeschoss sind Garderobe, WC-Anlagen und Jugendräume untergebracht. Im Zwischentrakt ist die Eingangspartie, das Foyer mit Teeküche und eine 1-Zimmer-Wohnung für die Kindergärtnerin vorgesehen. Der Kindergarten ist für 60 Kinder in zwei

Gruppenräume mit Garderobe und separaten Waschräumen und WC aufgeteilt. Zwischen den beiden Räumen liegen das Büro und die Puppennische. Im Obergeschoss wurden eine Pfarrwohnung mit 4½ Zimmern sowie Studier- und Amtszimmer geplant.

Die Konstruktion ist in Stahlskelettbauweise entwickelt, so dass die Fassade als Fachwerk in Glas und Sichtbackstein ausgebildet werden kann. Die Decken im Untergeschoss sind in Eisenbeton, die Zwischendecken im Erdgeschoss in ausbetonierten Robertson-Metallprofilen und das Dach als sichtbare Metaldecke (System Robertson) ausgeführt.

Fotos: Werner Blaser, Basel; Walter Grunder, Binningen



Gemeindezentrum Elm/Glarus

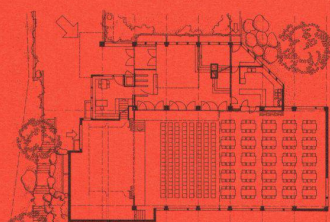
Architekt: Willi E. Christen SIA/SWB, Zürich; Mitarbeiter: Stephan Busslinger 1972–1974

Das Raumprogramm umfasst 1 Turnhalle samt Nebenräumen und Sportanlagen im Freien, 1 Gemeindesaal mit ca. 450 Plätzen und Theaterbühne,

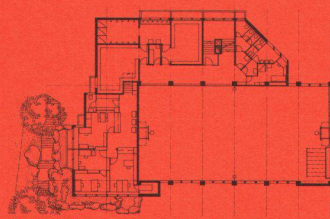
Foyer, Garderobe, Saalküche und Sanitärräume, Büros der Gemeindeverwaltung und des Elektrizitätswerkes, Gemeinderatssitzungszimmer, 1 Abwartwohnung, 1 Touristenlager mit ca. 120 Betten und Nebenräumen. Später wurde beschlossen, zusätzlich den gemeinsamen Kindergarten der Gemeinden Matt und Elm in demselben Bau unterzubringen. Die ausserordentlich engen Platzverhältnisse zwangen zur dreigeschossigen Stapelung der Grossräume Turnhalle, Saal, Touristenlager/Kindergarten und zu einer Aufteilung der kleineren Raumgruppen auf vier bis fünf Geschosse in einem kompakten, aber hohen Baukörper.

Der Skelettbau besteht aus Stützen in vorgespanntem Stahlbeton, die Decken sind in Stahlbeton ausgeführt, das Mauerwerk ist mit Durisol verputzt. Die obersten Geschosse sind eine Holzkonstruktion (Riegelbauweise, Hetzer-Bogenbinder, Spanendach). Das Dach wurde mit Eternitschiefern bedeckt.

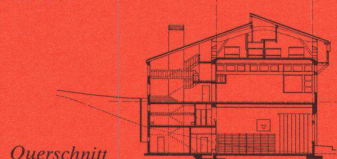
Fotos: Foto Hug, Glarus; F. Manser, Zürich



Grundriss Eingangsgeschoss



Grundriss erstes Untergeschoss mit Luftraum und Turnhalle



Querschnitt

